

«Keine Farbe ohne Licht»

Maria Malin-Büchel zeigt im Foyer der «Steinegerta» die Arbeiten eines Werkjahres

Zur Eröffnung der Ausstellung «Arbeiten von Maria Malin-Büchel» hatte die Erwachsenenbildung am vergangenen Samstag nachmittag ins Foyer der Steinegerta eingeladen.

mgd.- Wie Franz-Josef Jehle bei der Begrüssung der zahlreichen Vernissagegäste betonte, versuche die Erwachsenenbildung immer, jungen, kreativen, aber noch unbekanntem Menschen ein Forum zu bieten, ihre künstlerischen Arbeiten in der Öffentlichkeit zu zeigen. Maria Malin-Büchel sei mit der Erwachsenenbildung seit Jahren sehr verbunden, weil sie in den vergangenen Jahren oft von deren vielseitigen Angeboten Gebrauch gemacht habe. «Warum frog-schd grad mi?» wunderte sie sich zunächst, sagte dann aber doch zu.



Maria Malin-Büchel mit ihrem Objekt aus Plexiglas.

Foto: V.com/Beham

112 Vaterland Montag 12. April 1999

Der Weg ist ihr Ziel

Maria Malin-Büchel ist Arbeitslehrerin, befasst sich also schon von Berufs wegen mit bildnerischem Gestalten. Um sich intensiv mit diesem Zweig ihres Wesens befassen zu können, nahm sie ein Freijahr in ihrer Lehrtätigkeit und besuchte die Schule für Gestalten in St. Gallen, wo sie sich mit Farbe, Form und Raum auseinandersetzte. Ihre Lehrerin, Barbara Bamert, kam gerne nach Schaan, um ihr die Vernissagerede zu halten. Dies nicht, ohne ihrer Schülerin zu versprechen, ihre Bilder nicht als «Kunst» zu bezeichnen. Ihr Weg und das «sich entwickeln können» seien ihr das Wichtigste. Frau Bamert war damit einverstanden, denn auch für sie ist der Begriff «Kunst» viel zu lebendig, um ihn in starre Definitionen einzuzwängen. In die Schule für Gestaltung in St. Gallen kann man eigene Sachen mitbringen und dann daran weiterarbeiten. Für die Lehrerin sei es eine Freude gewesen, Maria ein Jahr lang begleiten zu dürfen und ihre Schritte zu beobach-

ten. Drei Dinge hätten sie an Maria besonders beeindruckt: zunächst ihre Unvoreingenommenheit. Sie sei ganz ohne Erwartungshaltung an die Arbeit herangegangen. Dann ihre Schaffensweise. Schritt um Schritt habe sie gearbeitet, sei dabei immer neugierig geblieben. Das Dritte sei ihr Durchhaltevermögen, sie wollte in die Tiefe, nicht im Oberflächlichen bleiben, und das sei ihr auch gelungen. Bei ihren meist kleinformatigen Bildern kommt sie mit

zwei Farben aus. Ein klares Gelb, das nahe am Weiss ist und ein fast transparent wirkendes Blau. Quadrate, grosse, kleine, sich auflösende. Es sind nachdenklich machende Bilder, mit ihrer schöpferischen Phantasie bricht sie die Schale der Realität auf.

Was ist klar ersichtlich?

Ein Objekt hat Maria Malin-Büchel ausgestellt, ein aus Scheiben zusam-

mengesetztes Plexiglasquadrat. Von welcher Seite man es auch betrachtet, es zeigt immer ein anderes Gesicht: Sichtbar und doch nicht sichtbar, messbar und doch nicht messbar, fassbar und doch nicht fassbar.

Die Ausstellung dauert bis zu den Sommerferien und ist während der normalen Bürozeiten und anlässlich aller Veranstaltungen der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung geöffnet.

2/2

Vaterland

MONTAG, 12. APRIL 1999